



Die Ziele der Organisationsreform berücksichtigen Anregungen aus dem Rechnungshofbericht und der internationalen Evaluierung.

## FWF reorganisiert

**Neue Herausforderungen – Der Wissenschaftsfonds unterzieht sich einer umfassenden Reorganisation.**

Neue Rahmenbedingungen des internationalen und nationalen Innovationsystems stellen Forschungsförderungsorganisationen – gleichgültig, ob sie im angewandten oder im Grundlagenforschungsbereich wirken – vor neue Herausforderungen. Das gilt mit Sicherheit auch für den Wissenschaftsfonds:

- > Der Europäische Forschungsraum (ERA) nimmt Gestalt an und der FWF ist Partner bei internationalen Kooperationen.
- > Forschungspolitik hat einen neuen Stellenwert und von den Förderungsorganisationen erwartet man ein erweitertes Aufgabenspektrum.
- > Das Verhältnis zwischen WissenschaftlerInnen und Förderungsorganisation wird durch die neue Stellung der Universitäten (Stichwort UG 2002) grundlegend verändert.
- > Das Verhältnis Wissenschaft–Gesell-

schaft ist im Umbruch; der Wissenschaftskommunikation kommt daher steigende Bedeutung zu.

- > Effizientes Informationsmanagement ist – wie in allen Bereichen – auch ein entscheidender Erfolgsfaktor für den Wissenschaftsfonds.

Aufgrund dieser Herausforderungen analysierte der FWF im ersten Halbjahr 2004 die Stärken und Schwächen seiner Organisation; ein umfassender Reformprozess wurde eingeleitet, wobei folgende Ziele im Vordergrund standen:

- > Schaffung neuer Organisationseinheiten, um den geänderten Anforderungen optimal zu entsprechen.
- > Festlegung klarer Zuständigkeiten und verstärkte Delegation.
- > Differenzierung von Fachabteilungen (Kerngeschäft), Strategieabteilungen und Stabs- bzw. Serviceabteilungen. >

### INHALT

#### COVERTHEMA

##### **FWF reorganisiert**

Neue Anforderungen führten zu einer umfassenden Reorganisation des Wissenschaftsfonds.

Seiten 1–3

#### LEITARTIKEL

##### **In eigener Sache**

Von Georg Wick

Seite 3

#### THEMA

##### **Die Novelle des FTFG**

Das neue Forschungs- und Technologieförderungsgesetz

Seiten 4–5

#### SPECIAL

##### **Frauenförderung erfolgreich**

Die Inhaberinnen der elf neuen Firnberg-Stellen

Seiten 6–8

#### AKTUELL

##### **Neues aus dem FWF**

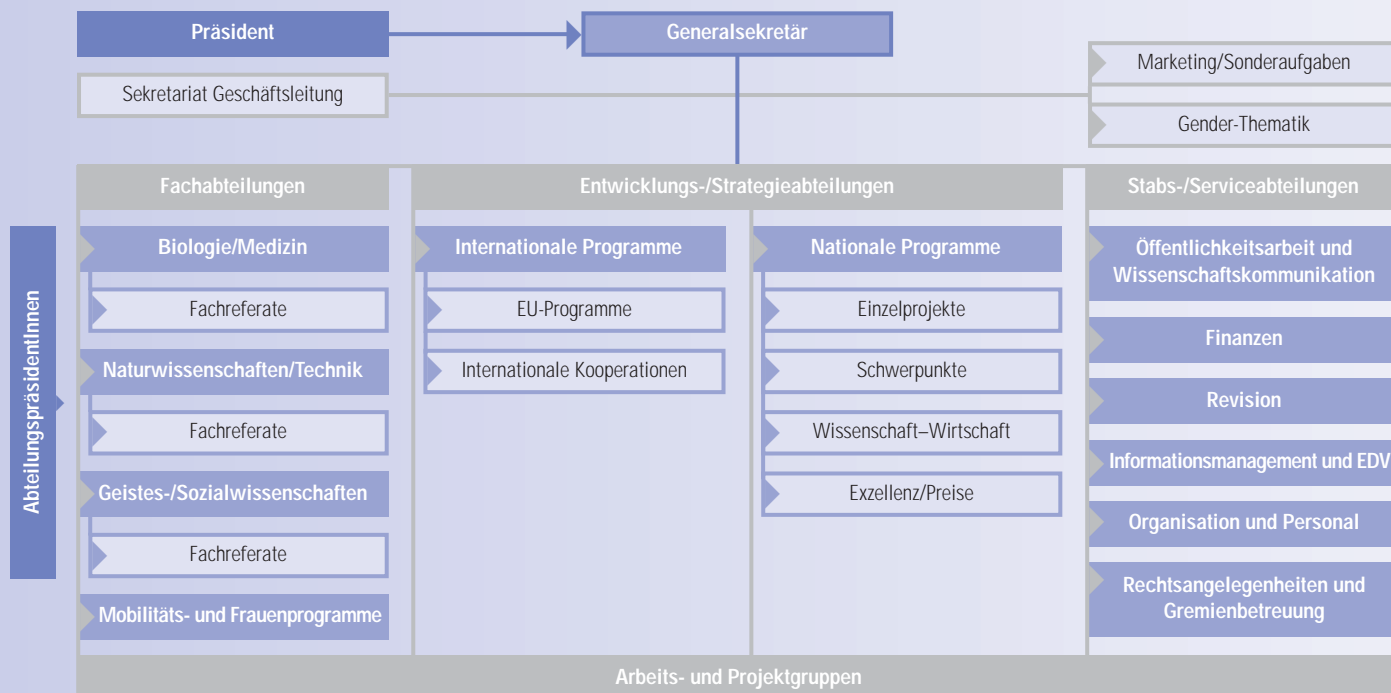
EURYI Awards verliehen, Translational-Research-Programm überzeichnet, Nachruf Univ.-Prof.-Knapp, FWF-Informationsveranstaltung, Selbstständige Publikationen – neue Richtlinien für die Förderung von Druckkosten

Seiten 9–12

#### Personalia

Seite 12

## Der FWF – das Organigramm



## Alles aus einer Hand Das One-Stop-Shop-Prinzip

- > Systematische Planung und Zuteilung der Personalressourcen.
- > Neuausrichtung des Informationsmanagements und der EDV.

**Neue Aufbauorganisation als Grundlage inhaltlicher Reformen** Die neue Aufbauorganisation wurde in einem mehrmonatigen Prozess unter Einbindung aller Führungskräfte und des Betriebsrats konsensual erarbeitet. Die Besetzung der Leitungsfunktionen erfolgte auf Grundlage einer internen Ausschreibung. Nach einer derzeit laufenden Übergangs- und Ausbildungsphase im 4. Quartal 2004 wird das neue Organigramm des FWF (s. oben) ab Januar 2005 voll wirksam. Um die strategischen und analytischen Kapazitäten des Wissenschaftsfonds auszubauen und zu fokussieren, wurden zwei Abteilungen für Strategie und Entwicklung gegründet, eine für die nationalen Programme, die andere für die internationalen Aktivitäten des FWF. Ihre wichtigsten Aufgaben sind Strategieent-

wicklung, Analyse des Wissenschafts- und Innovationssystems, Erstellung der Mehrjahrespläne gemäß FTFG, Wirkungsanalysen, systematisches Benchmarking, Neukonzeption und Weiterentwicklung von Förderprogrammen, Kontakte und Abstimmung mit anderen Akteuren im nationalen und internationalen Innovationssystem sowie Monitoring/Evaluierung der Forschungsförderungstätigkeit. Alle diese Aufgaben werden von den beiden Abteilungen selbstredend in Kooperation mit den Gremien und den Fachabteilungen des Wissenschaftsfonds wahrgenommen werden. Die Abteilung „Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation“ soll ausgebaut werden, eine Abteilung für „Organisation und Personal“ wird neu eingerichtet. Weiters wurden die Referate „Gender-Thematik“ – um gezielt und in strukturierter Form bei den Förderungsprogrammen eine Hebung des Frauenanteils in den Wissenschaften zu

berücksichtigen – und „Forschungsmarketing“ etabliert.

**Alles aus einer Hand** Ein wesentliches Gestaltungskriterium im Zuge der Neuorganisation des FWF war die bestmögliche Umsetzung des „One-Stop-Shop-Prinzips“. FördernehmerInnen sollen sich in allen Angelegenheiten an eine einzige Stelle wenden, die sie kompetent informieren und betreuen kann. In den drei Fachabteilungen werden analog zur Gliederung der Wissenschaftsdisziplinen Fachreferate eingerichtet. Diese sind für alle Förderprogramme die erste Anlaufstelle. Die Leiterin/der Leiter des Fachreferats wird Schaltstelle nach außen sein; sollten diffizilere Probleme auftreten, wird die Fachreferatsleitung die nötige Unterstützung aus den Entwicklungs- bzw. Serviceabteilungen intern organisieren. Eine Sonderstellung nehmen die Mobilitäts- und Frauenprogramme ein, für die weiterhin eine eigene Abteilung zuständig ist. Hinsichtlich der Wissenschaftsgebiete, den zugehörigen ReferentInnen und zugeordneten Fachreferaten wird in einer der folgenden Ausgaben des FWF-Info berichtet werden. Eine ausführliche Darstellung macht erst Sinn, wenn die Ein-

teilung in Wissenschaftsgebiete von der Delegiertenversammlung entschieden wurde und sich das neue Kuratorium gebildet hat. Das wird voraussichtlich im 2. Quartal 2005 der Fall sein.

**Weiterentwicklung von Verfahren und Abläufen**

Die neuen Herausforderungen machen auch ein Überdenken der Verfahren und Abläufe des FWF notwendig. Nach dem zu Jahresbeginn 2003 eingeführten Globalbudget soll nun das Begutachtungssystem überprüft und die elektronische Verfahrensabwicklung forciert werden. Effizienzsteigerung, Reduktion der Bearbeitungszeiten und weitere Optimierung der Treffsicherheit der Projektevaluierung (bei gesunkener Bewilligungsquote!) stehen im Vordergrund. Im Hinblick auf die Überprüfung der Wirksamkeit seiner Maßnahmen hat der FWF eine flächendeckende Evaluierung der Endberichte der von ihm geförderten Projekte veranlasst. Eine Pilotstudie wurde an Joanneum Research vergeben. Mit ersten Ergebnissen ist im Februar 2005 zu rechnen. Für die Forschungsnetzwerke (SFBs und FSPs) wurde im Dezember 2003 vom Wissenschaftsfonds eine Evaluierung in Auftrag gegeben. Über die Ergebnisse wird nach Vorliegen der abschließenden Beurteilung ausführlich berichtet werden. Weitere Programmevaluierungen sollen folgen. Ein ebenfalls ambitioniertes Projekt betrifft die Neugestaltung der EDV-Abläufe basierend auf einer relationalen Datenbank („Wissensdatenbank“). Das diesbezügliche Pflichtenheft liegt vor, die Ausschreibung der Programmierungsarbeiten erfolgt in Kürze. Dieses Projekt ist unumgänglich notwendig, um den neuen Herausforderungen gerecht zu werden und die Flexibilität sowie ein modernes Informationsmanagement sicherzustellen.

**Man kann immer besser werden** Bei allem Ehrgeiz, eine kundenfreundliche und effiziente Förderorganisation zu sein, wissen wir, dass man immer besser werden kann. Wenn Sie Verbesserungs-ideen oder kritische Anmerkungen haben, lassen Sie es uns wissen. Ein Anruf, ein kurzes E-Mail oder ein Gespräch beim nächsten Zusammentreffen sind immer willkommen. < (gk)  
[Gerhard Kratky, kratky@fwf.ac.at](mailto:Gerhard.Kratky@fwf.ac.at)

GEORG WICK:

„Nach der Restrukturierung wird der FWF noch effizienter arbeiten können als bisher.“



**In eigener Sache**

Zum Zeitpunkt meiner Wahl zum Präsidenten des FWF im März 2003 übernahm ich eine hervorragend funktionierende Organisation mit höchst kompetenten und motivierten MitarbeiterInnen. Der Fokus der Arbeit des FWF gilt selbstverständlich unserem Kerngeschäft, d. h. der Bearbeitung bzw. Förderung von Einzelprojekten, Schwerpunkten, Mobilitäts- und Frauenprogrammen sowie der Abwicklung beauftragter Programme, zum Beispiel der START-/Wittgenstein-Preise. Die Aufgaben des FWF gehen aber doch über diese Agenden hinaus und die meisten dieser zusätzlichen Tätigkeiten, wie bestimmte Facetten der Administration, die Mitarbeit an internationalen Programmen und die Öffentlichkeitsarbeit, wurden bisher in Personalunion von im Kerngeschäft tätigen wissenschaftlichen SachbearbeiterInnen mitbetreut.

Im Jahr 2004 gab es bekanntlich für die österreichische Forschungsszene tief greifende Veränderungen: Die Implementierung des UG 2002 mit allen für den FWF relevanten rechtlichen und administrativen Konsequenzen; die Restrukturierung der mit der Förderung angewandter Forschung befassten Organisationen in Form der neuen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) unter Erhalt der Autonomie des FWF; das volle Anlaufen der Planung des 7. EU-Rahmenprogramms; die Ausweitung der Beteiligung des FWF an der Vernetzung europäischer Organisationen zur Förderung der Grundlagenforschung; die vermehrte Teilnahme von österreichischen Forschergruppen an Programmen der European Science Foundation (ESF); die erfreulicherweise zunehmende Wahrnehmung der Gender-Thematik; die Notwendigkeit zur Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit etc. Ein wichtiges Ergebnis der Evaluation des FWF war auch, dass er in Zukunft seine Aktivitäten ausweiten soll, insbesondere im Bereich der „Strategic Intelligence“. Seine im internationalen Vergleich äußerst sparsame Verwaltung muss dazu die notwendigen Strukturen und Ressourcen erhalten.

In dieser Ausgabe des „FWF Info“ legen wir nun das Resultat einer kompletten internen Reorganisation des FWF vor. Im Prinzip ging es darum, operative, strategische und Stabsaufgaben zu trennen und entsprechende Abteilungen bzw. Unterabteilungen optimal zu besetzen. Dem ging ein langer interner, offen, fair und kritisch geführter Diskussionsprozess voraus, an dem sich alle MitarbeiterInnen beteiligten. Unter anderem hat der FWF im Rahmen der Realisierung dieses Konzepts die Möglichkeit zur internen Bewerbung für die verschiedensten Positionen in den einzelnen Abteilungen geschaffen, also das realisiert, was ich in meinen Antritt-Statements als „Möglichkeiten zur Karriere im FWF“ bezeichnet habe. Ich persönlich war von der Effizienz, dem Teamgeist und der Sachlichkeit des Generalsekretärs und der gesamten Mitarbeiter-schaft bei der Umsetzung dieses wichtigen Restrukturierungskonzepts sehr beeindruckt und möchte mich bei allen Beteiligten auch im Namen aller österreichischen GrundlagenforscherInnen herzlich bedanken.

Georg Wick

# Die Novelle des FTFG

**Grundlage der Arbeit des Wissenschaftsfonds ist das Forschungs- und Technologieförderungsgesetz (FTFG). Dieses wurde im Juni 2004 novelliert. Die wichtigsten neuen Bestimmungen im Überblick.**

Nicht zuletzt aufgrund der Neuordnung der Universitäten durch das UG 2002 – unter anderem durch die Aufhebung des Fakultätsprinzips – war heuer eine Novellierung des FTFG notwendig geworden. Zudem gab es den politischen Willen, auch das FTFG im Zuge der Neuordnung der österreichischen Forschungsförderungslandschaft einer gründlichen „Renovierung“ zu unterziehen. Im Kern zielt die Novelle des FTFG darauf ab, die Führungs- und Steuerungsstrukturen des FWF zu verschlanken, neue Rechenschaftsstrukturen zu etablieren und das Aufgabenspektrum des Wissenschaftsfonds an die zeitlichen Gegebenheiten anzupassen. Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die Neuerungen, wie sie die FTFG-Novelle dem FWF bringt, geboten werden.

**Der Aufsichtsrat** Als neues zusätzliches Gremium erhält der Wissenschaftsfonds einen Aufsichtsrat, der sich aus sieben Mitgliedern zusammensetzt. Drei Mitglieder werden von der Delegiertenversammlung, weitere zwei Mitglieder vom BMVIT und ein Mitglied vom BMBWK entsendet. Diese sechs Mitglieder wählen einvernehmlich ein siebentes Mitglied. Nur im Falle einer Nichteinigung wird dieses siebente Mitglied von BMVIT und BMBWK im Einvernehmen aus einem Dreivorschlag des Rates für Forschung und Technologieentwicklung ausgewählt.

Dem Aufsichtsrat kommen folgende Aufgaben zu: Beschlussfassung über Rechnungsabschluss und Jahresvoranschlag, Bestellung der Rechnungsprüferin/des Rechnungsprüfers, Ausschreibung des Präsidiums, Beschlussfassung über Aufwandsentschädigung für Präsidium und ReferentInnen, Beschlussfassung über Geschäftsordnung des Aufsichtsrats und

Genehmigung der Geschäftsordnung der anderen Organe; Beschlussfassung über Mehrjahresprogramme und jährliche Arbeitsprogramme.

Der Aufsichtsrat hat sich erstmals bis spätestens 31. Jänner 2005 zu konstituieren.

**Die Delegiertenversammlung** Ebenfalls neu ist die Zusammensetzung der Delegiertenversammlung geregelt. Bisher hatte jede Universität mindestens eine/n VertreterIn entsendet, Universitäten mit Fakultätsgliederung entsendeten pro Fakultät ein Mitglied in die Delegiertenversammlung. So war gewährleistet, dass die Universitäten Österreichs entsprechend ihren Größen in der Delegiertenversammlung vertreten waren. Da das UG 2002 das Fakultätsprinzip aufgehoben hat, war ein neuer Entsendemodus notwendig. Gleichzeitig kommt es zu einer allgemeinen Verschlinkung dieses Gremiums. Die „Delegiertenversammlung neu“ setzt sich daher folgendermaßen zusammen: Die Mitglieder des Präsidiums, ein/e VertreterIn pro Universität, zwei Mitglieder der ÖAW, vier vom BMVIT entsendete VertreterInnen aus dem Bereich der außeruniversitären Forschungseinrichtungen und ein/e VertreterIn der Österreichischen Hochschülerschaft.

Die Größe der Universitäten wird durch unterschiedliche Stimmgewichtungen (ein bis drei Stimmen) der universitären VertreterInnen berücksichtigt werden. Die Stimmgewichtung setzt das BMBWK durch Verordnung bis spätestens 1. Oktober 2004 fest. Folgende Aufgaben übernimmt die Delegiertenversammlung: Beschlussfassung über Geschäftsordnung für die Delegiertenversammlung, das Kuratorium und das Präsidium, Beschlussfassung über den Jahresbericht; Wahl des Präsidiums, Wahl der

ReferentInnen, Wahl der drei Aufsichtsratsmitglieder, Festlegung der wissenschaftlichen Fachgebiete.

Das Gesetz bestimmt, dass die erste Delegiertenversammlung bis spätestens 30. November 2004 stattfinden muss. Tatsächlich wird die Delegiertenversammlung am 19. November 2004 stattfinden. Die Universitäten wurden bereits ersucht, ihre Delegierten namhaft zu machen. Die beiden wichtigsten Aufgaben für diese erste Delegiertenversammlung werden die Wahl der drei Aufsichtsratsmitglieder sowie die Festlegung der wissenschaftlichen Fachgebiete sein, nach denen die Mitglieder des Kuratoriums ausgeschrieben und bestimmt werden.

**Das Präsidium** Das neue Präsidium wird aus einer Präsidentin oder einem Präsidenten und drei VizepräsidentInnen bestehen. Die/der PräsidentIn wird auf Grundlage eines Dreivorschlages des Aufsichtsrats von der Delegiertenversammlung gewählt, die VizepräsidentInnen werden ebenfalls von der Delegiertenversammlung auf Vorschlag der gewählten Präsidentin oder des gewählten Präsidenten gewählt. Die Funktionen der Präsidiumsmitglieder werden vom Aufsichtsrat öffentlich ausgeschrieben.

Folgende Aufgaben sind dem Präsidium vorbehalten: Einberufung der Delegiertenversammlung und des Kuratoriums, Anträge an die Delegiertenversammlung bez. Geschäftsordnung und Jahresbericht; Bestellung und Aberufung der Geschäftsführung, Durchführung der Beschlüsse der Delegiertenversammlung, des Kuratoriums und des Aufsichtsrats; Erstellung eines Wahlvorschlages für die ReferentInnen, Beschlussfassung in allen Angelegenheiten, die nicht ausdrücklich einem



Die Führungs- und Steuerungsstrukturen des FWF werden verschlankt, neue Rechenschaftsstrukturen etabliert und das Aufgabenspektrum des Wissenschaftsfonds an die zeitlichen Gegebenheiten angepasst.

anderen Organ des Wissenschaftsfonds vorbehalten sind.

**Das Kuratorium** Auch das Kuratorium des FWF wird durch die Gesetzesnovelle verschlankt: Es wird sich aus den Präsidiumsmitgliedern und maximal 30 ReferentInnen zusammensetzen, deren Funktion vom Präsidium nach Festlegung der wissenschaftlichen Fachgebiete öffentlich ausgeschrieben wird. Nach erfolgter Ausschreibung werden die ReferentInnen von der Delegiertenversammlung auf Vorschlag des Präsidiums gewählt.

Die wesentlichsten Aufgaben des Kuratoriums werden die Entscheidung über die Förderung von Forschungsvorhaben sowie die Erstellung von Richtlinien des FWF sein. Zusätzlich ist das Kuratorium auch für die Vorberatung des Jahresberichts und der Mehrjahres- und Arbeitsprogramme zuständig.

**Die Geschäftsleitung** Die Geschäftsleitung wird vom Präsidium öffentlich

ausgeschrieben, kann aus ein oder zwei Personen bestehen und ist für eine Periode von fünf Jahren zu bestellen, wobei wiederholte Bestellungen zulässig sind.

**Funktionsperioden der Organe** Die Funktionsperioden der einzelnen Organe betragen jeweils drei Jahre; beim Aufsichtsrat ist eine Wiederbestellung für die unmittelbar folgende Funktionsperiode einmal zulässig, bei der Delegiertenversammlung und dem Kuratorium zweimal, beim Präsidium gibt es keine gesetzliche Beschränkung der Wiederbestellung.

**Mehrjahresplanung** Der Wissenschaftsfonds ist verpflichtet sowohl ein Mehrjahresprogramm als auch ein jährliches Arbeitsprogramm zu erstellen, das die Umsetzung der im Gesetz genannten Aufgaben und die dafür benötigten Mittel enthält. Beide Programme werden vom Aufsichtsrat beschlossen und von der Aufsichtsbehörde genehmigt.

Der Gesetzesentwurf sieht zukünftig eine Zweiteilung des Budgets in operatives und administratives Budget vor. Beide Budgets werden zur Erfüllung der Arbeitsprogramme, jedoch nach Maßgabe der im Bundesfinanzgesetz für diese Zwecke vorgesehenen Mittel vom Bund zur Verfügung gestellt.

**Übergangsbestimmungen** Die Übergangsbestimmungen sehen vor, dass sich die Delegiertenversammlung bis spätestens 30. November 2004 neu konstituiert, der Aufsichtsrat bis spätestens 31. Jänner 2005. Dieser hat unverzüglich die Präsidiumsfunktionen auszuschreiben und einen Wahlvorschlag für die Delegiertenversammlung zu erstellen; die Delegiertenversammlung ihrerseits hat unverzüglich aufgrund der Ausschreibung die Präsidiumsmitglieder zu wählen. Abschließend schreibt das Präsidium die ReferentInnenfunktionen aus, die dann in einer weiteren Delegiertenversammlung mittels einer Wahl bestimmt werden müssen. < (uv)

# Frauenförderung erfolgreich

**Elf Wissenschaftlerinnen erhielten heuer Firnberg-Stellen. Mit drei Historikerinnen und zwei Theologinnen sind die Geisteswissenschaften stark vertreten.**



Frauen in der Forschung werden durch die Hertha-Firnberg-Stellen effizient gefördert.

**E**iner Meinung sind alle elf Forscherinnen in folgendem Punkt: Die Firnberg-Stellen bedeuten für sie weit mehr als die finanzielle Absicherung ihrer Arbeit in den nächsten drei Jahren. Ihre Einbindung in universitäre Strukturen erleichtert auch das internationale Networking mit Kolleginnen und Kollegen. „Damit existiere ich auch offiziell und kann meine internationalen Kontakte ausbauen“, bestätigt Sigrid Wadauer, bisher

freischaffende Historikerin. Ziel des Firnberg-Programms ist es, junge Forscherinnen in ihrer universitären Karriere zu unterstützen und damit Potenzial in Österreich zu halten. „Ohne die Stelle hätte ich mich im Ausland beworben“, ist sich die Theologin Sigrid Müller sicher. Die Forschungsthemen der elf Wissenschaftlerinnen sind auch heuer sehr vielfältig. Das Spektrum reicht von grundlegenden biochemischen und genetischen Fragestellungen bis zu komplexen mathematischen Berechnungsmodellen und Hightech-Analysen für Kunstobjekte. Von aktuellen Fragen der Umweltforschung bis zu historisch-soziologischen, theologischen und ethischen Themen.

**Mobilität im 20. Jahrhundert** Seit dem 19. Jahrhundert ist Mobilität Thema widersprüchlicher Diskurse: Mobilität wird als Freiheit und Fortschritt ebenso gesehen wie als Zwang und Not. Dabei hält sich weitgehend die Annahme, dass Mobilität in der Moderne zugenommen hat. „Die Statistik hingegen zeigt eine starke und dauerhafte Abnahme seit dem ersten Weltkrieg“, betont die Historikerin **Sigrid Wadauer**.

Sie wird am Salzburger Institut für Geschichte untersuchen, wie Mobilität und Sesshaftigkeit und deren Bewertungen entstehen. Dabei konzentriert sich Wadauer auf den österreichischen Raum zwischen 1918 und 1938. Ihr Fokus liegt auf Mobilität und Sesshaftig-



keit, die an Arbeit gebunden ist: Handel, Gewerbe und Landarbeit ebenso wie Arbeitssuche, Arbeitslosigkeit und Vagabundieren.

**Frauen im Deutschnationalismus** Wie wurden Frauen für deutschnationale Politik mobilisiert? Wie sah ihre politische Reintegration nach 1945 aus? Wie wurden deutschnationale Ideologien nach dem Ersten Weltkrieg in Einrichtungen wie Dienstvermittlungsstellen und Mädchenheimen verankert? Die Historikerin **Heidrun Zettelbauer** wird am Grazer Institut für Geschichte diesen Fragen nachgehen.



Als Beispiel dient ihr der Schutzverein Südmark. „Frauen und Mädchen waren nicht nur Klientel, sondern prägten diese Institutionen maßgeblich“, so die Wissenschaftlerin. Ziel dieses Projektes ist die Erstellung einer Biografie deutschnational-völkischer Frauen ab Mitte des 19. Jahrhunderts über drei Generationen hinweg.

**Verwandtschaftsheiraten im 19. Jahrhundert** Bis 1917 galten Verwandtschaft und Schwägerschaft bis zum vierten Grad als Ehehindernis. Bei entsprechender Begründung konnte dieses Hindernis mittels Dispens aufgehoben werden. Für den ersten und zweiten Grad der Verwandtschaft waren sogar päpstliche Dispense notwendig. „Sie hinterließen reichhaltige Spuren in den Archiven wie Korrespondenzen zwischen Vermittlungsinstanzen, Gesuche, Zeugenbefragungen und Debatten über unklare Fälle“, erläutert die Historikerin **Margareth Lanzinger**. Diese Akten dienen ihr als Grundlage für die Erforschung regionaler Muster, administrativer Abläufe und persönlicher Motivationen. Dabei untersucht Lanzinger am Wiener Institut für Geschichte Zusammenhänge zwischen Be-



sitzverhältnissen, Erbrecht und Erbpraxis. Sie konzentriert sich dabei auf das 19. Jahrhundert und den alpinen Übergangsraum.

**Strukturaufklärung biomolekularer Komplexe**

Biologische Prozesse werden durch die Wechselwirkung von Molekülen gesteuert. Um diese Prozesse zu verstehen, muss man nicht nur die Struktur der Biomoleküle kennen, sondern auch wissen, wie sie miteinander interagieren. Entscheidend dafür ist die Bestimmung so genannter Bindungsstellen. Damit ist es möglich, „auch neue pharmakologische Wirkstoffe zu finden, die anstelle eines natürlichen Bindungspartners mit einem Targetmolekül wechselwirken“, erklärt die Physikerin **Kathrin Breuker**. Sie wird am Innsbrucker Institut für Organische Chemie mit Hilfe der modernen Massenspektrometrie zwei Strategien zur Strukturaufklärung realisieren. Genauere Erkenntnisse auf diesem Gebiet ermöglichen unter anderem die Entwicklung von Medikamenten, die punktgenauer wirken und deshalb auch geringer dosiert werden können.



**Die Rolle der Chromosomen bei der Artenentstehung** Bei jeder Zellteilung ändern sich Chromosomenkombinationen. Wie wirken sich diese Änderungen aus? Welche Gattungen und Unterarten entstehen damit? Welchen Einfluss haben diese Änderungen auf die Evolution von Pflanzen? Die Biologin **Hanna Weiss-Schneeweiss** wird am Wiener Institut für Botanik diesen Fragen nachgehen. An der Pflanze *Melampodium* untersucht sie mit molekularen und zellbiologischen Methoden die Rolle der Chromosomen bei der Artenentstehung. „Über die Pflanzengruppe hinaus er-



warte ich mir Einsichten in Rolle und Mechanismen chromosomaler Änderungen während der Evolution und Speziation von Pflanzen“, so die gebürtige Polin.

**Reaktionen auf erhöhte CO<sub>2</sub>-Konzentration**

Die CO<sub>2</sub>-Konzentration in der Atmosphäre wird bis zum Ende dieses Jahrhunderts mindestens das Doppelte des vorindustriellen Wertes erreicht haben. Wie wirkt sich dieser dramatische Anstieg auf die Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen, Pflanzenfressern und deren Parasiten aus? Hat der Anstieg Auswirkungen auf das Wachstum, die Entwicklung und Sterblichkeit von Pflanzenfressern? Die Biologin **Christa Schafellner** wird diese Interaktionen an einem der wichtigsten Forstinsekten, dem Schwammspinner, und seinem Gegenspieler, einer parasitischen Schlupfwespe, untersuchen. „Erstmals in einem unbewirtschafteten Laubmischwald mit Altbestand“, betont die Forscherin. Beheimatet ist das Projekt am Institut für Forstentomologie, Forstpathologie und Forstschutz der Wiener BOKU.



**Molekulare Reaktionen auf erhöhte UV-Strahlung**

Der weitere Anstieg der UV-B-Strahlung ist in der Umweltforschung eine Thematik von höchster Aktualität. Die Biologin **Barbara Tartarotti-Alfreider** wird in ihrem Forschungsprojekt untersuchen, wie Ruderfußkrebse in Gebirgsseen auf den Stress vermehrter UV-Strahlung reagieren. Das Ökosystem Gebirgssee ist wegen der Höhe und der meist starken Transparenz besonders empfindlich gegenüber UV-Strahlung. So reagiert Zooplankton, eine wichtige Komponente im Nahrungsnetz von Seen, auf vermehrte Strahlung mit erhöhter Sterblichkeit. Die Forscherin vom Innsbrucker



>



Elf Wissenschaftlerinnen können sich über die Finanzierung ihrer Forschung freuen.

## Firnberg-Stellen für Wissenschaftlerinnen

> Institut für Zoologie und Limnologie möchte nun untersuchen, was auf molekularer Ebene im lebenden Organismus passiert. „Ein bislang kaum erforschtes Gebiet“, so Tartarotti-Alfreider.

### Hightech-Analyse für Kunstobjekte

Woher kommt ein Kunstwerk und wer hat es geschaffen? Wie kann man die Antwort finden, ohne das Fundstück zu zerstören? Das sind zentrale Fragen in der Arbeit von KunsthistorikerInnen, ArchäologInnen und RestauratorInnen. Sie kooperieren in der laufenden Entwicklung verbesserter, zerstörungsfreier Analyseverfahren immer stärker mit NaturwissenschaftlerInnen. Die Chemikerin



**Emanuelle Bidaud** wird mit Hilfe eines Hightech-Verfahrens – der Synchrotronstrahlung – verschiedene Kunstwerke analysieren. „Hohe

Brillanz, lineare Polarisation, breites Spektrum und Auflösung im Mikro-Bereich geben eine Vielfalt von Informationen“, erklärt Bidaud. Arbeitsstätte der gebürtigen Französin ist dabei das Institut für Wissenschaften und Technologien in der Kunst an der Akademie der bildenden Künste.

### Software-Tools für BiologInnen

Können mathematische Modelle helfen, die komplexen biochemischen Vorgänge innerhalb biologischer Membranen besser zu verstehen? Zellen sind die Basiseinheiten aller Organismen. Ihre Struktur erhalten sie durch Membranen, die den Austausch und Transfer von Substanzen und Energie zwischen



den Zellen regulieren. Die Informatikerin **Marion Oswald** behandelt diese Prozesse innerhalb der Membranen als ma-

thematisches Berechnungsmodell. Mit diesem Modell sollen nicht nur die theoretischen Grundlagen und der biologische Hintergrund von Membransystemen untersucht werden. „Ziel ist die Entwicklung eines Software-Tools für Biologen“, so die Forscherin vom Institut für Computersprachen der TU Wien.

### Ethik – von der Theorie zur Praxis

In der Zeit vom Spätmittelalter bis zur frühen Neuzeit kam es zum Paradigmenwechsel: von einem eher theoretischen Verständnis der Ethik hin zu einem primär praktischen Zugang. Die Alltagserfahrung der Menschen wurde einbezogen. Diese Entwicklung spiegelt sich in Veränderungen der künstlerischen Darstellung der Tugend Klugheit wider: von einer einfachen Figur mit einem Buch in der Hand zur allegorischen Darstellung verschiedener Alltagsszenen – vor allem der finanziellen Vorsorge. „Obwohl diese Veränderung offensichtlich ist, steht sie im Widerspruch zur Geschichte der Theologie, die diese Strömungen erst im beginnenden 16. Jahrhundert ansiedelt“, betont die Theologin **Sigrid Müller** vom Wiener Institut für Moraltheologie. Die



gebürtige Deutsche untersucht diese noch ungeklärte Lücke in der Geschichte der Moraltheologie.

### Idealisierung und Dämonisierung des Weiblichen

Das biblische Buch Jesus Sirach wurde zu Beginn des 2. Jh.s v. Chr. in oder um Jerusalem geschrieben. Es ist ein „heiliger“ Text, ein weisheitliches Lehrbuch. Gegenüber Frauen vertritt der Autor höchst ambivalente Ansichten: auf der einen Seite die göttlich vorgestellte, weise Frau, die „gute Ehefrau“. Auf der anderen Seite die Ehebrecherinnen und „schlechten Ehefrauen“ als lebensbedrohende Gefahr für Männer. „Diese Polarität zwischen Idealisierung und Dämonisierung des Weiblichen ist innerhalb patriarchaler Argumentationen nur zu bekannt“, so die Theologin **Ursula Rapp** vom Institut für Bibelwissenschaften des Alten Testaments der Katholisch-



Theologischen Privatuniversität Linz. Sind diese Texte als frauenverachtendes Zeugnis der patriarchalischen Kultur dieser Zeit zu verwerfen? Gibt es Möglichkeiten, ihnen für heutige Leserinnen und Leser Diskussionspotenzial und sogar sinnstiftende Potenziale zu entlocken? Die Wissenschaftlerin sieht Jesus Sirach als Antwort auf die damalige Krise der Institution Ehe, als Konflikt um die Geschlechterordnung innerhalb von Ehe und Familie. „Die Arbeit soll zeigen, wie diese Krise aus weiblicher Sicht ausgesehen haben mag und welche Hoffnungen von Frauen sich in den Texten spiegeln“. < (ms)

# EURYI Awards verliehen

**U.S.-Forscher Brian O'Neill ist erster EURYI-Award-Preisträger in Österreich. Die zweite Ausschreibung startete am 1. September 2004.**

Die erste Ausschreibung für die European Young Investigator (EURYI) Awards ist mit der Preisverleihung Ende August in Stockholm Geschichte. 25 junge ForscherInnen aus aller Welt werden in den kommenden fünf Jahren ihre wissenschaftliche Laufbahn an europäischen Forschungsinstitutionen fortsetzen. US-Bürger Brian O'Neill wird am IIASA (Institute for Applied Systems Analysis) in Laxenburg bei Wien seinen mit knapp einer Mio. € dotierten Preis als materielle Basis für seinen erfolgreichen Projektantrag „Demografie, Unsicherheit und Lernen in ‚Integrierten Assessment-Modellen‘ des Klimawandels“ verwenden; ein schöner Erfolg für den Wissenschaftsstandort Österreich. Eine Kurzbeschreibung seines Projekts ist unter [www.fwf.ac.at/de/press/oneill\\_abs.html](http://www.fwf.ac.at/de/press/oneill_abs.html) abrufbar. Die zweite Ausschreibung der EURYI-Awards wurde am 1. September 2004 veröffentlicht. Die Ausschreibungsfrist endet am 30. November 2004. Details zur Ausschreibung stellt der Wissenschaftsfonds auf seiner Website (Linksammlung, siehe unten) zur Verfügung. Die Programmziele der EURYI Awards bleiben unverändert: Ausgezeichnete junge ForscherInnen aus aller Welt sind eingeladen, sich für einen fünfjährigen Preis zu bewerben, um an einem europäischen Forschungsinstitut zu arbeiten und ihre eigene unabhängige Gruppe aufzubauen.

**Ein wichtiger Schritt in Richtung European Research Area (ERA)** Die EURYI Awards sind eine Initiative der European Heads of Research Councils (EUROHORCS) und basieren auf einem „Memorandum of Understanding“, das von zwanzig Forschungsförderungseinrichtungen unterzeichnet wurde. Ziel dieses Programms ist es, die Attraktivität der „European Research Area“ zu erhöhen und die besten WissenschaftlerInnen aus aller Welt zu motivieren, ihre Karriere in Europa weiter zu verfolgen. 16 Länder

nehmen daran teil: Österreich, Belgien, Finnland, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Ungarn, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Portugal, Spanien, Schweden, Schweiz und Großbritannien. Jede Förderungsinstitution trägt zum gemeinsamen Budget bei. In Österreich ist der FWF für die Abwicklung des Programms verantwortlich.

**Wissenschaftliche Qualität – das alleinige Auswahlkriterium** Das EURYI-Programm richtet sich an alle ForscherInnen weltweit und ist offen für alle wissenschaftlichen Disziplinen, die von den teilnehmenden Förderungsinstitutionen unterstützt werden. Auf Grund der großen Konkurrenz und des starken Wettbewerbsdrucks des EURYI-Auswahlprozesses sollten die BewerberInnen einen ausgezeichneten Track Record nachweisen können und über das Potenzial verfügen, international führende ForscherInnen auf ihrem jeweiligen Gebiet zu werden. Es gibt kein Alterslimit, allerdings sind zwei bis maximal zehn Jahre Postdoc-Erfahrung Voraussetzung. Zudem müssen die BewerberInnen eine Unterstützungserklärung des Forschungsinstituts, in dem sie arbeiten möchten, vorweisen. Das Auswahlverfahren, das ausschließlich auf den Kriterien wissenschaftliche Qualität, Originalität und Potenzial aufbaut, besteht aus zwei Stufen: einer nationalen und einer europäischen. Auf europäischer Ebene werden die EURYI Awards von der European Science Foundation (ESF) administriert. Als Ergebnis der nationalen Evaluierung ist der FWF berechtigt, vier KandidatInnen für die zweite Stufe des Auswahlprozesses zu nominieren. In dieser Stufe werden 25 PreisträgerInnen aus rund 140 BewerberInnen ausgewählt.

**Bis zu 1,25 Mio. € für fünf Jahre** Die EURYI Awards stellen die finanzielle Basis für junge ForscherInnen dar, ihr eigenes Team zu gründen und über einen Zeitraum von fünf Jahren ihre Forschungen durchzuführen. Die Preise sind mit 150.000 bis zu 250.000 € pro Jahr dotiert und decken sowohl das Gehalt der Preisträgerin/des Preisträgers ab, als auch die Finanzierung



Der EURYI Award richtet sich an junge WissenschaftlerInnen, die ein eigenes Team gründen wollen.

von MitarbeiterInnen, kleineren Geräten, Verbrauchsmaterial, Reisekosten usw. BewerberInnen, die in Österreich als EURYI-PreisträgerInnen forschen wollen, müssen ihre Bewerbungsunterlagen bis zum 30. November 2004 beim Wissenschaftsfonds (FWF) einreichen. BewerberInnen für dieses Programm, die in eines der anderen europäischen Länder gehen wollen, müssen ihre Bewerbung bei der jeweiligen Förderungsinstitution einreichen. Wir rufen hervorragende junge ForscherInnen aller wissenschaftlichen Disziplinen dazu auf, diese Gelegenheit zu nutzen und sich für die EURYI Awards 2005 zu bewerben. < (bb, stb)

> Weitere Informationen: [www.fwf.ac.at/en/aktuelles\\_detail.asp?N\\_ID=139](http://www.fwf.ac.at/en/aktuelles_detail.asp?N_ID=139)  
ESF im Web: [www.esf.org/euryi](http://www.esf.org/euryi) EUROHORCS im Web: [www.eurohorcs.org/](http://www.eurohorcs.org/)

# Translational-Research- Programm stark überzeichnet

Ein überaus kompetitiver Auswahlprozess kündigt sich an. Das zeigt das Ergebnis der erstmaligen Ausschreibung des Programms Translational Research.



Das Translational-Research-Programm erfreut sich enormen Zuspruchs.

Das Echo auf das Ende Mai 2004 erstmalig ausgeschriebene Programm des FWF an der Schnittstelle zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung (Translational Research) übertrifft selbst sehr optimistische Erwartungen. Vorerst wurden für die erste Ausschreibung 4,5 Mio. € reserviert. Die GrundlagenforscherInnen haben Projektideen im Gegenwert von mehr als 43 Mio. € eingereicht. Das ist das Ergebnis nach Ablauf der Einreichfrist der erstmaligen Ausschreibung des Programms Translational Research. Ziel des Programms ist es, orientierte Forschung in Richtung möglicher Anwendungen zu fördern.

**Medizin und Technik in Führung** Insgesamt gingen 168 Projektanträge ein, wobei auf die Gebiete „Biologie und Medizin“ 50 Prozent und auf „Naturwissenschaften und Technik“ 44 Prozent entfielen. Die den Geistes- und Sozialwissenschaften zuordenbaren Projekte machen rund 6 Prozent der Anträge aus.

**Realistische Projektideen eingereicht** Die mittlere Projektgröße liegt mit rund 250.000 € über der in der Ausschreibung genannten Orientierungsgröße von 200.000 €. Bezüglich der beantragten Projektkosten konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen festgestellt werden.

**Richtige Strategie des Wissenschaftsfonds** Grundlagenforschung ist erkenntnisorientiert, aber anwendungsoffen. Sie eröffnet einen reichen Fundus anwendungsrelevanter Perspektiven. Die

Ausschreibung des Wissenschaftsfonds macht dieses Reservoir in konzentrierter Form sichtbar.

Der Wissenschaftsfonds verfolgt mit der Lancierung seines Translational-Research-Programms eine Strategie, deren Richtigkeit durch die Ergebnisse der internationalen Evaluierung aus dem Frühjahr 2004 bestätigt wurde. Die annähernd zehnfache Überzeichnung zeigt eindrucksvoll den Bedarf an einem solchen Programm und spricht für dessen Ausbau.

## **Anwendungspotenzial als Kriterium**

Dem in der Programmbeschreibung festgeschriebenen Prozedere folgend, wurden in einem nächsten Schritt die Anträge nach formeller Überprüfung durch das Sekretariat des FWF zur internationalen Begutachtung ausgeschickt. Die besten Ideen sollen mittels im Ausland tätiger, anerkannter FachgutachterInnen identifiziert werden. Die ausgewählten GutachterInnen verfügen über Erfahrung – z. B. im Rahmen von Industriekooperationen – in der angewandten Forschung. Die Peers sind angehalten, neben der hohen wissenschaftlichen Qualität die Projektideen auf ihre Anwendungsrelevanz zu überprüfen.

## **Entscheidung noch in diesem Jahr**

Die Gutachten bilden die Grundlage für die Entscheidung des Kuratoriums des Wissenschaftsfonds über die Vergabe der Förderungen.

Voraussichtlicher Entscheidungstermin: 30. November 2004.

Über die Ergebnisse wird der Wissenschaftsfonds in der nächsten Ausgabe der FWF-Info berichten. < (stb, lz)



Univ.-Prof. Dr. Walter Knapp vereinte in seiner Person Originalität, Fleiß, Weitsicht und Führungsqualität.

## Verlust für die Scientific Community Österreichs

Die wissenschaftliche Szene verliert mit Walter Knapp einen profilierten Immunologen und der FWF einen seiner früheren Vizepräsidenten.

Univ.-Prof. Dr. Walter Knapp ist am 30. August 2004 unerwartet und viel zu früh im 61. Lebensjahr verstorben. Er hinterlässt seine Frau und drei Kinder. Die österreichische und internationale wissenschaftliche Szene verliert mit Walter Knapp einen profilierten Immunologen und der FWF einen seiner früheren Vizepräsidenten (1997–2003). Ich selbst verliere nicht nur einen Fachkollegen, sondern auch einen langjährigen persönlichen Freund.

**Organisator & Freund** Walter Knapp hat das Institut für Immunologie zu einer der angesehensten und produktivsten Einrichtungen der Wiener Medizinischen Fakultät gemacht und zu

deren internationaler Sichtbarkeit wesentlich beigetragen. Er hat in seiner Person Originalität, Fleiß, Weitsicht und Führungsqualität vereint, aber auch Humor und Gelassenheit – selbst in schwierigen Situationen.

Die Vizepräsidentenschaft Walter Knapps im FWF fiel in einen Zeitraum des steilen Anstiegs international kompetitiver Forschungsprojekte auf den Sektoren Biologie und Medizin, deren Ernte erst allmählich eingefahren wird. Wir alle werden Walter Knapp als Wissenschaftler, Organisator und Freund vermissen. Sein charakteristisches Lachen wird uns in Erinnerung bleiben.<

*Georg Wick*

## FWF-Informationsveranstaltung Geistes- und Sozialwissenschaften

**Außeruniversitäre Forschungsinstitute in den Geistes- und Sozialwissenschaften werden zu einer Veranstaltung, in der über die Fördertätigkeit des Wissenschaftsfonds informiert wird, eingeladen.**

Ziel dieser Veranstaltung ist es, über das Förderangebot und die Verfahren des FWF zu informieren und die spezifischen Probleme außeruniversitärer Institute sowie die von SelbstantragstellerInnen zu diskutieren. Angesprochen sind grundsätzlich alle ForscherInnen in den Geistes- und Sozialwissenschaften, die Interesse an Fördermöglichkeiten in der Grundlagenforschung haben und die über keine unmittelbare Anstellung an Universitäten verfügen. Es wird darüber hinaus die Möglichkeit geboten, sich über Mobilitäts- und Frauenförderungsprogramme des FWF zu informieren.

Der Workshop findet am 13. Oktober 2004 statt. Veranstaltungsort ist der Wissenschaftsfonds, 1040 Wien, Weyringergasse 35, 1. Stock, Konferenzsaal. Die Veranstaltung beginnt um 13.00 Uhr; voraussichtliches Ende ist 16.00 Uhr. Da die Zahl der TeilnehmerInnen auf 70 Personen begrenzt ist,

bitten wir um eine Anmeldung per E-Mail an [fuernkranz@fwf.ac.at](mailto:fuernkranz@fwf.ac.at) bis spätestens 8. Oktober 2004. In Ihrer Anmeldungs-E-Mail bitten wir Sie folgende Angaben zu machen: In der Betreffzeile: *Workshop außeruniversitäre Institute*; weites ersuchen wir Sie, Namen, Institut und E-Mail anzugeben!

Da die Teilnahme an der Veranstaltung kostenlos und die Anzahl der TeilnehmerInnen begrenzt ist, bitten wir Sie aus Fairnessgründen sich nur dann anzumelden, wenn Sie auch tatsächlich teilnehmen werden.< (stb, fr)





# Selbstständige Publikationen

**Aus dem Programm „Druckkostenbeiträge“ wird „Selbstständige Publikationen“. Die neuen Richtlinien gelten ab 15.10. 2004 und stehen ab diesem Zeitpunkt auf der Website des FWF zur Verfügung.**

Wie bereits im Jahresbericht 2003 angekündigt, wurden die Richtlinien des Programms einer gründlichen Überarbeitung unterzogen, um in mehrfacher Hinsicht den aktuellen Gegebenheiten wissenschaftlichen Publizierens zu entsprechen. Aus Platzgründen können diese Änderungen nicht im Detail dargestellt werden. Es sei an dieser Stelle auf die Website des FWF verwiesen (Link, siehe unten), wo ab 15. Oktober 2004 sämtliche Unterlagen zur Verfügung stehen.

Die wichtigsten Änderungen in wenigen Zeilen zusammengefasst: Die neuen Richtlinien zielen unter anderem darauf ab,

die Begutachtungszeiten zu verkürzen, indem nur mehr ein Gutachten erforderlich ist. Für Fremdsprachenlektorat oder Übersetzungen können zukünftig bis zu 1.500 € an Unterstützung gewährt werden. Der maximale Förderungsbetrag wurde mit 8.000 € – in Ausnahmefällen bis zu 15.000 € – pro selbstständiger Publikation festgesetzt. Zukünftig ist die Publikationsform ebenso frei wählbar wie der Verlag. <

> more: Detaillierte Informationen  
[www.fwf.ac.at/de/aktuelles.asp](http://www.fwf.ac.at/de/aktuelles.asp)

## PERSONALIA

### Herbstlicher Personalzuwachs für den FWF: Drei RückkehrerInnen und drei neue Mitarbeiterinnen

**Natascha Rueff** verstärkt seit 1. September 2004 das Sekretariat der Geschäftsleitung und die PR-Abteilung. Sie wird in dieser Funktion Saskia Ruprecht nachfolgen, die ab Mitte Oktober in Mutterschutz und daran anschließend in Karenz gehen wird. Natascha Rueff arbeitet zuletzt im Geschäftsführungssekretariat der Kommunalkredit und davor in der Generaldirektion des Kunsthistorischen Museums Wien.

**Gabriele Soyel** übernahm mit 1. September 2004 als administrative Sachbearbeiterin in der Abteilung Biologie und Medizin die Agenden von Petra Haderer, die sich bis 1. April 2005 karenzieren ließ, um in Angola für Ärzte ohne Grenzen in einer Malaria-station als Laborleiterin ehrenamtlich

ihrem erlernten Beruf als medizinisch-technische Analytikerin nachzugehen. Gabriele Soyel absolvierte an der Universität Wien das Studium der Kommunikationswissenschaft, Nebenfach Ethnologie, und studierte zusätzlich Kunstgeschichte, ebenfalls an der Universität Wien. Die bisherigen Stationen in ihrem Berufsleben: Für mehr als ein Jahrzehnt Chefin vom Dienst der Wochenzeitschrift *Ärztewoche* und zuletzt Chefredakteurin bei *NetDoktor.at*, einer Serviceplattform für Ratsuchende zu Gesundheitsthemen im Internet.

**Ingrid Fürnkranz** trat mit 20. September 2004 in den FWF als neue administrative Sachbearbeiterin der Abteilung Geistes- und Sozialwissenschaften ein. Berufserfahrung konnte sie unter anderem als Mitarbeiterin im Büro für Europäische Bildungskooperation (Sokrates Nationalagentur in Wien) – und damit in einem dem FWF nicht unähnlichen Aufgabengebiet – sammeln.

**Graham Tebb** kehrte nach einer Vaterschaftskarenz mit 1. September 2004 als wissenschaftlicher Sachbearbeiter in die Abteilung Biologie und Medizin zurück. Er wird insbesondere für Anträge der Themenbereiche Molekularbiologie und Genetik verantwortlich sein.

**Sibylle Stelzer** kehrte nach einem Mutterschaftsurlaub in den Wissenschaftsfonds zurück und wird sich wieder um rechtliche Agenden der Forschungsförderung kümmern.

**Gerlinde Weibold** kehrte nach einer Bildungskarenz, die sie nach London geführt hatte, mit 1. Oktober 2004 in den FWF zurück und wird die Abteilung Organisation & Personal leiten. Mit gleichem Datum wird sich Ulrike Varga, die diese Funktion zwischenzeitlich wahrnahm, auf ihre Aufgaben als Leiterin der Rechtsabteilung konzentrieren.

Pb.b. Verlagspostamt 1040 Wien, Zulassungsnr. GZ 02Z032816M

**IMPRESSUM Medieninhaber und Herausgeber** Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), Weyringergasse 35, A-1040 Wien, Tel.: 01-505 67 40-0, Fax: 01-505 67 39, office@fwf.ac.at, www.fwf.ac.at, Präsident Georg Wick, Generalsekretär Gerhard Kratky, **Redaktion** Stefan Bernhardt (stb), Laurenz Niel, Brigitte Wegscheider, **Mitarbeiter dieser Ausgabe** Bettina Bauer (bb), Georg Kratky (gk), Falk Reckling (fr), Margit Schwarz-Stiglbauer (ms), Ulrike Varga (uv), Lucas Zinner (lz), **Grafik und Produktion** Starmühler Verlag, **Druck** Ueberreuter. Erscheinungsweise viermal jährlich, kostenlos zu bestellen beim FWF.